

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 36

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Maimene	100	Mann	Inf.	1500	Mann	Kav.
Schibergan	1500	"	"	2000	"	"
Altchés	—			200	"	"
Balch	10,000 (?)	"	"	2500	"	"
Navasai	500	"	"	200	"	"
Dyar	400	"	"	50	"	"
Babousi	500	"	"	200	"	"

(Wenn diese Zahlen richtig sind — was ich sehr bezweifle — so würde sich die stehende Armee der kleinen Chanate auf 13,000 Mann Infanterie und 6650 Mann Kavallerie belaufen.)

Außerdem sind die Chanate und Provinzen verpflichtet, im Kriegsfalle eine Miliz nachstehender Stärke beizustellen:

	Infanterie.	Kavallerie.				
Chulum	3000	Mann	8000	Mann	10	Kan.
Balch	1000	"	2500	"	—	
Sir pul	2000	"	2000	"	—	
Altchés	—		200	"	—	
Lendai Sind	—		—	13	"	
Kundus	—		2000	"	6	"
Andehui	600	"	1300	"	—	
Schibergan	500	"	2000	"	—	
Maimene	1000	"	1500	"	—	
Seidnat	—		4000	"	—	
Buschtkoh	3000	"	5000	"	—	
Zolichshir	300	"	1000	"	—	
Desandschi	1200	"	400	"	—	
Sur Dschingeli	800	"	500	"	—	
Ferus-Koh	6400	"	3750	"	—	
Kiptschak	400	"	—	"	—	
Taimun	10,000	"	1200	"	—	
Seistan	5000	"	500	"	—	
Herat	10,000	"	8000	"	—	
Kandahar	6000	"	12,000	"	—	
Kabul	10,000	"	21,000	"	—	

Die ganze Miliz zählt somit 138,050 Mann, das von 61,200 Infanterie, 76,850 Kavallerie und 29 Kanonen. Außer ihr gibt es noch eine „Oesterreich“ genannte Reserve derselben.“

Ich vermag natürlich nicht zu kontrollieren, inwie weit diese Zahlen richtig sind, halte mich jedoch lieber an die erst angeführte, aus 1878 stammende Quelle. Darnach kann man annehmen, daß dem Emir 48 Infanterieregimenter mit zusammen 38,400 Mann, 12 reguläre Kavallerieregimenter mit zusammen 5400 Mann, 26 Batterien mit zusammen 2200 Mann und 122 Geschützen, also 46,000 Mann disziplinirter Truppen zur Verfügung standen, wozu noch vielleicht 20,000 oder mehr irreguläre Reiter kamen, so daß man also seine gesamte Streitmacht auf 70,000 Mann und 122 Kanonen veranschlagen kann. Doch läßt sich annehmen, daß der Emir auch an den wichtigsten Punkten seines Reiches, besonders im Westen und Norden reguläre Besatzungen zurücklassen mußte, so daß er unmittelbar schwerlich mehr als 30,000 Mann den Engländern entgegenstellen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Helden Tod des Hauptmanns Rudolph von Salis in der Schlacht von Novarra 1849.

Hauptmann Rudolph von Salis-Bizers, des 4. österreichischen Infanterieregiments, hatte sich 1848 in der Schlacht von Custozza glänzend ausgezeichnet und war bei dieser Gelegenheit schwer verwundet worden.\*.) Zur Herstellung seiner Gesundheit erhielt er einen Urlaub in seine Heimat Graubünden. Noch war sein Urlaub nicht abgelaufen, als die Zeitungen die Nachricht brachten, „König Karl Albert von Piemont habe Österreich den Waffenstillstand gekündigt.“ Obgleich noch leidend, reiste Hauptmann von Salis sogleich zu seinem Regiment ab, um mit diesem die Gefahren und Anstrengungen zutheilen. Er traf am Tag vor der Schlacht von Novarra ein und nahm an derselben thätigen und glänzenden Anteil.

Plötzlich bemerkte er, daß eine Abtheilung des Regiments in ein vom Feind stark besetztes Haus einzudringen suchte. Die Hausthüre war bereits eingeschlagen, doch einzudringen wagte Niemand, da die ersten den Versuch mit dem Leben bezahlt hatten. Hauptmann Salis stellte sich an die Spitze und rief der Mannschaft zu, ihm zu folgen. Als erster drang er in den Gang, eine Salve krachte, von Kugeln und Bajonettstichen durchbohrt, sank er, aus 9 Wunden blutend, todt zur Erde, doch über seine Leiche drangen die Österreicher in das Haus und machten die Besatzung nach hartnäckigem Widerstand nieder. (Nach einer Erzählung des k. k. Generalmajors Fürst, früher Oberst des Regiments Deutschmeister.)

**Das Gefecht von Weizenburg.** Eine taktisch-kriegsgeschichtliche Studie von S. v. B. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Gr. 8°. S. 108. Preis Fr. 3. 20.

Es ist dieses eine mit großer Sorgfalt bearbeitete Studie, der wir in einzelnen Betrachtungen etwas genauer folgen wollen. Wir setzen voraus, daß der Leser sich erinnere, daß das Gefecht vom 4. August 1870 bei Weizenburg der erste ernsthafte Zusammentreff zwischen dem deutschen und französischen Heere war, daß ferner die Großzahl der deutscherseits engagirten Truppe der sogen. III. Armee, die hier in's Gefecht kam, den süddeutschen Staaten angehörte, von denen es bei der von Frankreich an Preußen erfolgten Kriegserklärung noch durchaus nicht sicher war, daß dieselben dem deutschen Heer unbedingt Folge leisten würden, deren Organisation, Mobilisirung und der innere Geist der Truppe von der preußischen ganz erheblich abstand. Dieser Truppe, die vor kaum vier Jahren dem jetzigen Alliierten gegenüber stand und trotz nummerischer Übermacht von demselben in empfindlicher

\*) Hauptmann von Salis ist auch auf dem Schlachtbody Adams, welches sich in der neuen Pinakothek in München befindet, abgebildet.

Weise geschlagen, zum Abschluß von Allianzverträgen gezwungen worden, sich nun unter höherer preußischer Leitung zum ersten Male dem nationalen Erbfeinde gegenüber gestellt haben, und zweifelhaft war es immerhin noch, ob nicht wie anno 1814/15 die Sonderinteressen ihrer Politik lämmenden Einfluß auf den Feldzug ausüben werden.

Es war ein gewissermaßen interessanter physiologischer Moment, zu sehen, wie die Süddeutschen vereint mit den Preußen sich bei Weizenburg auf den Feind warf, jeder für sich bestrebt, zuerst einen Vorbeir zum reichen Kranz der Siege zu gewinnen, ja oft sogar die taktischen Regeln und die nothige Vorsicht vergessend, nur darnach strebten, je eher je lieber in's feindliche Feuer zu kommen, um mit den Waffenbrüdern im blutigen Kette verbunden zu werden. Dieses mag der Grund gewesen sein, daß bei diesem ersten Treffen verhältnismäßig viele taktische Verstöße vorgekommen sind, die wir hier an der Hand dieser Studie etwas näher betrachten, anderseits die gemachten Ausschüttungen auf das richtige Maß zurückführen wollen.

Wir erhalten in der Studie vorab Kenntnis der beidseitigen Situationen am 3. August Morgens, sowie im Speziellen von der Dislokation der III. Armee, der zur vollständigen Organisation noch der größte Theil der Trains fehlte. Trotzdem und um zu einem späteren Zusammenwirken der ganzen deutschen Heeresmacht gegen die Saarlinie, wozu diese Armee den weitesten Weg zurückzulegen hatte, nicht zurückzubleiben, beschloß der Kronprinz, den 4. August bis an die Lauter vorzurücken und erließ deshalb den 3. August seine diesbezüglichen Armeebefehle. Es wird nun in diesem Armeebefehl und mit vollem Recht getadelt, daß die IV. Kavalleriedivision, die einzige, die die III. Armee hatte und die seit dem 1. August besammelt am weitesten hinter der Front lag und auch für den 4. August nur in die vorberste Linie, nicht aber vor die Front gebracht wurde. Zur Thätigkeit berief man diese Reiter noch nicht, obwohl man über den Feind bis dato nur relativ unzureichende Nachrichten hatte. Der Verfasser vertritt die entschieden richtige Ansicht, daß wenn diese Kavallerie über die Lauter vorgetrieben worden und man im deutschen Hauptquartier Kenntnis von der Stellung der Franzosen am Geißberg erhalten, das ganze Gefecht ungleich regelrechter und weniger verlustbringend ausgefallen wäre. Dies verhinderte aber die sehr unglückliche Marschdisposition für den 4. August, die im pli-citer verfügte, daß die IV. Kavalleriedivision in Billigheim den Durchmarsch des V. Armeekorps abwarten, nachher „im Schritt“ demselben folgen durfte, Mangels anderer passender Wege. Glücklicherweise für die deutschen Truppen wußte auch der Gegner von seiner zahlreichen Kavallerie keinen bessern Gebrauch zu machen, obgleich eine weitgreifende Aufklärung ihm in seinem unfertigen Zustand noch viel nothwendiger als den Deutschen war.

Die Aufstellung der französischen Armee am 4. August Morgens wollen wir im Allgemeinen nicht

berühren, dieselbe war noch über alle Maßen lückenhaft. Für unsere spezielle Betrachtung genügt es, daß die Division Douay nach Weizenburg vorgeschoben war. Welche Instruktion dieser General hatte, ist nie aufgeklärt worden. Bekanntermaßen ist Douay bei Weizenburg gefallen.

Soviel aber ist sicher, daß die Division Douay in Weizenburg vollständig überrascht wurde. Die Truppen lagen in einem Zeltlager am Geißberg südlich der Stadt und mußten, um in ihre Position am Höhenzug zu gelangen, theilweise zurückmarschiren, theilweise im Lagerraume sich schlagen, was stets eine mißliche Sache ist.

Laut dem Generalstabsworte wurde den 4. August früh 5½ Uhr ein französisches Rekognoszirungsdetachement vorgesandt, welches aber keinerlei Anzeichen vom Vorrücken des Feindes entdeckte. Die Truppen Douay's waren deshalb mit Ablochen und Einrichtung der Bivaks beschäftigt, als dieselben 8½ Uhr Morgens plötzlich durch die Schüsse einer bayrischen Batterie, die auf der Höhe südlich Schweißen aufgefahren, aus der idyllischen Ruhe aufgerüttelt wurden und zu den Waffen greifen mußten. Daß diese Überraschung möglich geworden ist dem Verfasser vollends und mit Recht unbegreiflich, denn aus dem auf der Höhe gelegenen französischen Zeltlager hatte man bei auch nur geringer Aufmerksamkeit in der Richtung von „Ober-Otterbach“, also auf eine Meile Entfernung, die Tüten der Kolonnen entdecken müssen. Es muß eine wirklich ächt französische Sorglosigkeit in Douay's Lager geherrscht haben. Nach dem Erscheinen des Feindes ließ Douay mit der einen Brigade den Bahnhof Weizenburg, mit der andern den Geißberg besetzen, die Kavalleriebrigade hatte vorläufig in Riedholz zu verbleiben.

Es wird nun in der Broschüre (S. 32) ein Tagesbefehl produziert, wie ihn Douay hätte erlassen sollen. Dieser ist nach dem bekannten Schema des deutschen Generalstabes abgefaßt, welches auch bei uns Eingang gefunden hat. Über die Ausarbeitung des Tagesbefehls haben wir nur zu bemerken, daß es post festum leicht ist, einen solchen in müßiglicher Weise zu entwerfen, wenn die Geschichte alle Verhältnisse klar gelegt hat.

Eine bayrische Batterie war auf 700—800 Meter von Weizenburg, als die erste deutsche Truppe, die mit dem Feinde Fühlung erhielt und denselben beschloß. Dieses war, wie der Verfasser sagt und auch wir gerne bestätigen, ein verfehltes Verfahren, wenn man Geschütze hat, die auf 2000 Meter die gleiche Leistungsfähigkeit besitzen; es wurde auch diese Batterie dann aus dem Feuer gezogen, trotz verhältnismäßig geringer Verluste. Das II. bayrische Korps entwickelte sich nach und nach mit dem Bestreben, Weizenburg zu nehmen, aber eine gewisse Angstlichkeit um die rechte Flanke, eine Gefährdung vom Mundelwalde fürchtend, leuchtet aus Allem heraus. Weizenburg widersteht, trotzdem zweimal angesetzt wurde und an ein Eindringen ist nicht zu denken. Der Verlust der Bayern hier ist nicht unerheblich. Der Verfasser bringt nun neuerdings einen Entwurf

von Befehlsertheilung, wie er, dem thatsächlich und nachher konstatierten Verhältnisse entsprechend, zu erlassen am Platze gewesen. Nun aber greifen die dem Kanonendonner zueilenden V. und XI. preußischen Armeekorps ein, nicht etwa um Weizburg zu nehmen, sondern direkte auf den Schlüsselpunkt der Stellung, den Geissberg hinzielend. Man hat den Eindruck, daß alles an den Feind kommen wollte, daß derselbe aber auch stärker supponirt als er effektiv war. Daß der Sieg bei obwaltendem Stärkeverhältniß den Deutschen blieb, ist nicht zu verwundern, wohl aber sind es die kolossalen Verluste derselben und es spricht dieses außerordentlich für den zähen Widerstand der Division Douay, aber anderseits für daß sich im ganzen Feldzuge bewährende Geschick der Deutschen, stets mit Nebermacht zur Stelle zu sein. Speziell und mit vielem Recht wird noch der Kampf um das feste Schloß Geissberg getadelt, an welchem so viele tapfere Infanteristen, weil von Artillerie nicht unterstützt, daßselbe im Sturmlauf zu nehmen versuchten, dorten verbluteten.

Die ganze Arbeit ist sehr lehrreich und mit großem Fleiß bearbeitet. Wir haben den Eindruck, der Verfasser sei ein sehr gebildeter Offizier und gleichzeitig Docent, habe aber nie selbst ein höheres Kommando geführt. Er beurtheilt — nach unserer Ansicht — die Handlungsweise der Truppenführer zu sehr nach der Schablone der gelehrten Schiedsrichter, die auch in andern Armeen zu finden sind.

Immerhin hat die Studie ihr Verdienst, wie wir gerne anerkennen.

U. R.

## Eidgenossenschaft.

— (Truppenzusammenzug.) Der Divisionsbefehl Nr. 4 der I. Division enthält eine ausführliche Instruktion des Divisionskommärs über den Verwaltungs- und Postdienst. Behandelt werden in demselben:

1) Das Rechnungswesen und zwar im Allgemeinen; die besondern Auslagen; das Rechnungs- und Verpflegungswesen der Infanterie-Bataillone, der Sanitätstruppen und des Trainbataillons; die Reiseentschädigungen.

2) Das Rapportwesen.

3) Die Dienstpferde; Einschätzung und Entschädigung für Offizierspferde.

4) Die Besoldung (die Soldauszahlung soll stattfinden den 5., 10. und 17. September); die Soldzulagen und Geldverschüsse an Truppenkörper.

5) Entschädigungen für Unterkunft; als Leistungen der Gemeinden; Quartierentschädigungen; Preis von Heu und Stroh.

6) Verpflegung und zwar während dem Vorlauß und während den Manövern; die Distributionen; die außerordentlichen Verpflegungen, letztere beschränken sich auf 3 Nationen von  $\frac{1}{2}$  Liter Weizwein und 3 Nationen von 80 Grammen Käse.

7) Transportmittel.

8) Landentschädigungen.

9) Bedientenentschädigung.

10) Rechnungsstellung.

11) Vorschriften für den Postdienst. Letztern ist eine Modelladresse für Sendungen beigegeben.

Unterzeichnet ist die Instruktion von Herrn Divisionskommäär Oberstleutnant Favre und genehmigt von Herrn Oberstdivisionär C. Ceresole.

— (Der Sanitätsdienst während des Truppenzusammenzuges 1886) soll in einer von der Militärorganisation von

1874 abweichenden Weise betrieben werden. So werden besondere Brigades- und Regimentsärzte aufgestellt. Eine ausführliche Anleitung über Organisation und Dienstbetrieb während der Feldmanöver ist von Herrn Sanitätskommäär Dr. Fröhlich in der „Revue Médicale de la Suisse Romande“ erschienen.

— (Ein Erlass des Oberfeldarztes.) Die Apotheker der Stadt Freiburg haben sich außer Stand erklärt, die Medikamente für die Truppen der II. Division zu dem von dem Herrn Oberfeldarzt festgesetzten Tarif liefern zu können.

In Folge dessen hat der Herr Oberfeldarzt beschlossen:

1) Die Medikamente sollen von Herrn Apotheker Tanner in Bern bezogen werden.

2) Der Oberfeldarzt wird keine Rechnung von einem Freiburger Apotheker visieren oder zur Zahlung anwiesen.

Kranke der Besatzung von Freiburg, deren Zustand die unmittelbare Anwendung von Mitteln erfordert würde, die sich nicht bei dem Sanitätsmaterial befinden, sind baldigt in die Spitäler abzuschließen.

Gegeben in Bern, am 26. August 1886.

— (IV. Division. Der Ausmarsch des Infanterie-Regimentenbataillons) wurde Freitag den 27. August angetreten. Mit Dampfschiffstransport von Luzern nach Brunnen und von da über den Bahnhof von Heilig Häusli nach Überg und Einsiedeln; den 28. von Einsiedeln über den Egel nach Richterswyl und Sonntag den 29. von Richterswyl über Schindellegi, Noihenthurm nach Goldau und von hier per Bahn nach Luzern. Der Ausmarsch war vom schönsten Wetter begünstigt.

— (Ein lustiger Biwak) scheint derjenige des 8. Dragonerregiments in Pfäffikon (Kanton Schwyz) gewesen zu sein. Mit wahrer Begeisterung schreibt der „March-Angelger“: „Am 16. d. M. Mittags 12 Uhr, rückte in hier das 8. Dragonerregiment von Walb herkommend ein und bivakirte auf der Schlosswiese im Unterdorf. Dieser hattliche Reiterzug mit seinen 350 Rossen gewöhnte, als er unsere kleine Ortschaft durchzog, einen imposanten Anblick; aber noch interessanter war am Abend das Feldlager unter freiem Himmel anzusehen. Hier hell lodern Wachtfeuer, um die sich die Soldaten und Pferde gruppten, beleuchteten das Lager. Die Musik spielte abwechselnd, die Soldaten sangen, jubelten und tanzten um die Wachtfeuer, und als der Mond hinter dem Säntis herauskam und sein majestisches Licht über die schöne Landschaft verbreitete, und der Bäume gigantische Schatten sich zwischen diese kriegerischen Gruppen hineinlegten, war der Anblick ein bezaubernder. Die Herren Offiziere kampierten ebenfalls unter freiem Himmel, und während sie in äußerst fröhlicher Stimmung bei ihrem frugalen Nachtmahle saßen, hatten sie die Ehre, einen hohen Guest in ihrer Mitte zu empfangen. Der im Schloß Pfäffikon zufällig anwesende Hochwürdige Herr Abt Bassius Oberholzer, eingeladen von den H. Obersten Willi und Fehr, ließ sich mit einigen selner Conventualen von den Herren Obersten in's Lager geleiten, alwo er einige Zeit in gemütlicher Unterhaltung verweilte. Die Freundlichkeit und Beutseligkeit des Hochwürdigen Herrn Prälaten und das generöse und bereitwillige Entgegenkommen des Hochw. Hrn. Pater Stathalters erfreute die Herren Offiziere überaus, und es erworb sich das lobl. Stift Einsiedeln bei diesen Herren die besten Sympathien.\*)

Als am Morgen des 17. August der Zug über Einsiedeln nach Schwyz abmarschierte, sprach Herr Oberst Willi alle Anerkennung gegenüber der lobl. Stathalterei aus und erklärte, noch selten so angenehm bivakirt zu haben, wie in Pfäffikon.“

— (Das Protokoll der Delegirten- und der Generalversammlung des eidgenössischen Offiziersvereins) soll, wie uns das Sekretariat des abtretenden Centralkomites mittheilt, erst im Laufe des kommenden Monats fertig gestellt werden können.

\*) Wie wir von Offizieren vernehmen, soll der Klosterwein (der bei Pfäffikon wachsende Leutisher) ganz vorzüglich gewesen sein.